

# Oltner Veduten der Lithographen von Arx

Autor(en): **Trotter, Jörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **49 (1991)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659132>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Oltner Veduten der Lithographen von Arx

Für Sammler und Liebhaber alter Oltner Stadtansichten sind die Lithographien aus dem Hause von Arx besondere Schmuckstücke. Sie fallen auf durch ihre Feinheit – aber auch durch ihre Seltenheit.

Die Lithographen von Arx lebten und wirkten in unserem Städtchen während eines Teils des letzten Jahrhunderts. Ein erstes Mal mag man wohl von ihnen gehört haben, als am 11. Januar 1834 *Josef von Arx* im «Solithurner Blatt» die Errichtung einer Stein-druckerei bekanntgab. Die Stein-

unbehandelten Fläche der Platte – an den fetthaltigen Stellen wird es abgestossen. Genau das Gegenteil passiert im Anschluss an die Benetzung mit der Druckfarbe, die mit einer Walze aufgetragen wird: sie wird an den vorher unbehandelten Partien, die Wasser angenommen haben, abgestossen. An allen Stellen, welche durch die Zeichnung fetthaltige Kreide oder Tusche angenommen haben, wird die Druckfarbe aufgenommen – der Stein «zeichnet» oder «druckt». Diese neue Drucktechnik hielt also 1834 in Olten Ein-

einem Aufsatz über die Oltner Lithographen (im «Oltner Tagblatt» 281/1937), der junge von Arx habe den Zeichnungsunterricht Martin Distelis genossen. Doch konnte diese Vermutung nie belegt werden. Auch sind keine Arbeiten Distelis bekannt, die auf die Lithographische Anstalt von Arx als Druckerei hinweisen. Viel eher ist anzunehmen, dass sich Josef von Arx in den ersten Jahren seiner lithographischen Tätigkeit vor allem mit der Herstellung von Geschäftsdrucksachen sein Geld verdient und Etiket-



druckerei oder Lithographie war damals eine noch junge Drucktechnik, die 1796 von Aloys Senefelder (1771–1834) erfunden worden war und sich von München aus rasch im damaligen Europa verbreitet hatte.

Die Lithographie beruht auf dem Prinzip, dass sich Fett und Wasser nicht vermischen, sondern gegenseitig abstossen. Darum wird die gewünschte Zeichnung mit fetthaltiger Kreide oder Tusche auf eine glattgeschliffene Steinplatte aufgetragen. Anschliessend wird das aufgetragene Bild mit verdünnter Säure auf der Steinplatte fixiert, wodurch sich die Poren des Steins öffnen und die fetthaltige Farbe in die Steinplatte eindringen kann. Nun wird der Stein mit Gummiwasser abgewaschen. Das Wasser haftet an der

*Oltner Stadtansicht mit zusätzlichen Darstellungen der Stadtkirche und des 1840 erbauten ersten städtischen Schulhauses. Briefkopf des Oltner Lithographen Josef von Arx, auf einem im «Jenner 1854» datierten Brief.*

zug. Die erste lithographische Anstalt wurde vom damals 25jährigen Josef von Arx ins Leben gerufen. Der junge Firmengründer stammte aus dem alten Oltner Geschlecht der von Arx. Er hatte 1809 als Sohn des Turmwirts Jakob von Arx das Licht der Welt erblickt. Leider ist nicht bekannt, wie Josef von Arx zum neuen Metier kam und wo er seine Ausbildung genoss. Zwar vermutet Hugo Dietschi in

ten, Geschäftsformulare und Briefköpfe zu Papier gebracht hat.

Die erste Phase der von Arx'schen Lithographie dauerte 17 Jahre, bis 1841. In diesem Jahr entstand die neue Firma «Gebrüder von Arx», zu der sich Josef von Arx mit seinen Brüdern *Franz* (1804–1849) und *Urs* (1813–1877) verbunden hatte. Sicher versprachen sich die neuen Firmengründer vom familiären Zusammenschluss gute Aussichten und viel Erfolg in der noch jungen Branche. Doch die brüderliche Eintracht war offenbar nur von kurzer Dauer. Laut einem Vertrag vom März 1842 musste sich Josef von Geschäft und Geschäftsführung zurückziehen und durfte der Lithographie lediglich noch «einfach als Reisender» dienen. Dies mag zum

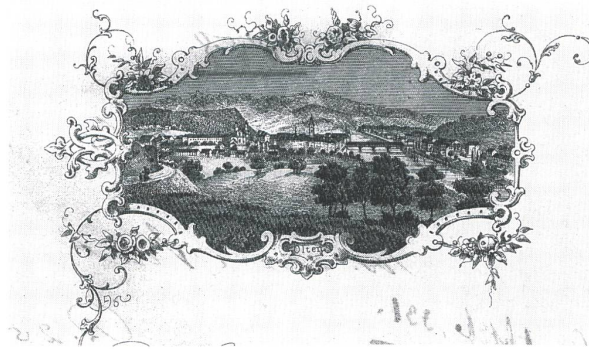
endgültigen Bruch geführt haben, der 1847 erfolgte. Josef von Arx gründete erneut eine eigene Firma unter der Bezeichnung «*Jos. von Arx, Lithograph*». Wahrscheinlich ist die Ankündigung der neuen Firma nicht ganz lupenrein über die Bühne gelaufen, denn der Rest der «*Gebrüder von Arx*» beklagte sich in einer Anzeige im «*Solothurner Blatt*» vom 17. März 1847 über diese Ankündigung und erklärte das Zirkular von Bruder Josef als «*eine gemeine niederträchtige Lüge und infame Frechheit*».

«*Prachtsschrift, mit mannigfachem Wechsel der Lettern und Farben und mit Zeichnungen reich verziert*», im «*Solothurner Blatt*» vom 5. Juni 1844 auch dem Publikum wärmstens empfohlen. Heute ist das Schreibgemälde ein Museumsstück.

Auch einige wenige Stadtansichten Oltens haben die Lithographen von Arx hinterlassen. Der «*Star*» unter diesen Veduten ist ohne Zweifel die Ansicht, welche im Jahre 1860 im Gedenkblatt zur Erinnerung an das neunte Eidgenössische Sängersfest in

das alte Burggebäude an der Nordostecke der ehemaligen Stadtbefestigung, ist noch nicht aus dem Stadtbild verschwunden.

Viel Ähnlichkeit mit dieser ebenso schönen wie seltenen Vedute weist eine andere Stadtansicht auf, welche von Martin Eduard Fischer bereits in den Neujahrsblättern 1980 vorgestellt wurde: die pittoreske Darstellung Oltens, die in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts als Briefkopf die persönlichen Briefe des Oltner Arztes Dr. Alexander von Arx zierte. Zwar ist



So konkurrenzten sich in Olten ab 1847 zwei von Arxsche Lithographien: diejenige von Josef, dem ersten Oltner Steindrucker, und die Firma der Gebrüder von Arx, die von Franz und Urs weitergeführt wurde. Allerdings verschied der älteste der Brüder, Franz, bereits 1849. Urs führte den Betrieb bis zu seinem Tod im Jahre 1877 allein weiter, worauf das Unternehmen an die nächste Generation überging und schliesslich 1891 familienfremde Besitzer fand.

Seit 100 Jahren gibt es also die Lithographen von Arx in Olten nicht mehr. Geblieben sind einige ihrer Druckwerke, die heute noch Zeugnis ablegen von der Kunst der ersten Oltner Steindrucker. Unter diesen Werken nimmt das «*Schreibgemälde auf das Eidg. Freischiessen von 1844 in Basel*» einen besonderen Platz ein. Es wurde als Einladung des Basler Schiesskomitees an die Miteidgenossen gedruckt und als

*Feinste bekannte Oltner Stadtansicht, Federlitho. Vermutlich aus einem Briefbogen der Lithographieranstalt von Arx, um 1860 (rückseitig von Hand beschriftet: 1858, Jos. von Arx).*

Olten erschienen ist. Die feine, äusserst zart, aber doch präzise gezeichnete Darstellung zeigt eine Gesamtansicht der Stadt Olten, mit der Altstadt und dem aus ihr herausragenden Turm im Bildzentrum (Abb. 3). Die von Ornamenten umrankte Vedute ist als Tonlithographie – mit einem feinen Beige-Ton innerhalb des Zierrahmens – gedruckt oder nachträglich leicht getönt worden. Das Entstehungsjahr dürfte um 1860 herum liegen. Dafür spricht nicht nur das Jahr des Sängersfestes, sondern auch der auf dem Bild festgehaltene bauliche Status: die Bahnanlagen im Osten der Stadt sind bereits im Betrieb, aber der «*Zielemp*»,

nicht eindeutig erwiesen, dass diese Stadtansicht aus der von Arxschen Lithographieranstalt stammte. Aber die Ähnlichkeit dieser Abbildung mit dem (später entstandenen) Stadtbild auf dem Gedenkblatt zum Sängersfest legt die Vermutung nahe, Dr. von Arx habe seinen Briefkopf von den Lithographen von Arx drucken lassen. Auch die nahe Verwandtschaft der Lithographenfamilie von Arx mit der Ärztfamilie von Arx ist ein Indiz in diese Richtung. Über diese Verwandtschaft hat Hugo Dietschi in den beiden allerersten Oltner Neujahrsblättern (1943 und 1944) in einer grösseren Arbeit über «*Heilkunde im alten Olten*» berichtet.

Eindeutig ist die Herkunft einer anderen, durch ihre Feinheit faszinierenden Stadtansicht, die um 1850 herum entstanden sein dürfte. Auch hier handelt es sich um einen Briefkopf – dieses Mal allerdings gleich von Josef von Arx

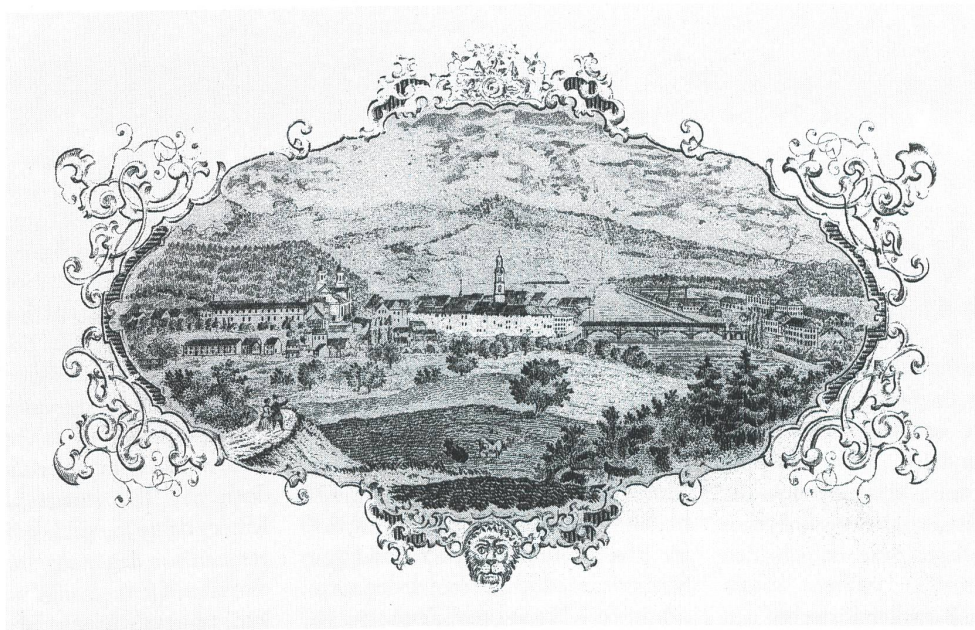
persönlich (Abb. 1). Die zierliche Vedute zeichnet gewissermassen eine Weitwinkelansicht des Städtchens Olten, das sich – vom Kleinholz aus betrachtet – vom Hammer im Westen bis gegen die Trog-Häuser im Südosten dem Blick darbietet. Allerdings bedarf es fast einer Lupe, um die Feinheiten der Zeichnung wahrnehmen zu können, so präzise hat der Zeichner seine Darstellung auf den Stein fixiert! Wer denkt, die Feinheit dieser Abbildung sei nicht mehr zu überbieten, muss sich beim Anblick einer weiteren

schiede. Vor allem der Blick auf die Aare ist nicht bei beiden Darstellungen der gleiche. Dagegen zeigen beide Ansichten am rechten Bildrand hinter dem östlichen Brückenkopf die Bahnanlagen – allerdings unter verschiedenen Blickwinkeln. Beide könnten ungefähr um die gleiche Zeit, um 1860 herum, entstanden sein.

Sicher spricht die faszinierende Feinheit dieser Lithographie nicht nur für die grosse Fertigkeit ihres Druckers. Auch der Künstler, der die Ansicht mit der Feder auf den Stein zeichnete

len. Hugo Dietschi nennt A(ndreas) Keller und Georg Adrian als Zeichner, die im Dienste der ersten Oltner Lithographen standen.

Schliesslich kann noch auf eine weitere Ansicht hingewiesen werden, die allerdings – wie die feinen Vignetten beidseits der Stadtansicht auf der Abbildung – nur ein einzelnes Oltner Gebäude in seinem Umfeld zeigt. Es ist noch einmal eine Lithographie mit dem Namen Josef von Arx, mit einer Darstellung des Geschäftshauses, in welchem die Lithographische Anstalt



Vedute eines Besseren belehren lassen. Zwar fehlt auf der in Abbildung 2 in Originalgrösse wiedergegebenen Ansicht ein konkreter Hinweis auf den oder die Urheber. Aber die Ähnlichkeit mit den andern abgebildeten Veduten lässt stark auf ein von Arxsches Werk schliessen. Noch zierlicher, schon fast unglaublich fein gezeichnet, wird hier das Städtchen Olten dargestellt. Man glaubt, eine Verkleinerung der Ansicht aus dem Erinnerungsblatt an das Sängerkunst zu sehen. Aber bei genauer Betrachtung erkennt man doch einige Unter-

*Lithographie mit Ansicht der Stadt Olten um 1860. Aus dem Erinnerungsblatt an das Eidg. Sängerkunst in Olten, 1860 – Lithographie Gebr. von Arx (Sammlung Ernst Schenker).*

(und dies war in der Regel *nicht* der Lithograph!), muss ein Meister der Miniaturzeichnung gewesen sein. Leider ist über diesen Meister gar nichts in Erfahrung zu bringen, wie überhaupt Hinweise auf die Zeichner bei den von Arxschen Werken allermeistens feh-

untergebracht war. Dieses Haus stand nahe bei der alten Holzbrücke, als erstes Haus in Richtung Aarburg, auf der Aareseite der Strasse. In späteren Zeiten wurde das Haus als «Central» bekannt, und viele nicht mehr ganz junge Oltner mögen sich wohl noch an das Gebäude erinnern, das 1956 aus dem Oltner Stadtbild verschwand.

Die Lithographen von Arx existieren nicht mehr. Auch ihr Haus ist verschwunden. Geblieben sind ein paar Werke, feine Werke, die noch heute Zeugnis ablegen von der grossen Kunst der ersten Oltner Steindruckere.